

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gott'sauer Kronik oder Orts- und GeschichtsBeschreibung der ehemaligen BenediktinerAbtey GottesAue bey Carlsruhe

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

Drittes Kapitel. Gottsaue verarmt. Sein Wiederhersteller unter den
Auspizien Rudolfs V. von Baden. Die Abtey kämpft abermals mit widrigen
Schicksalen. 1354-1406

urn:nbn:de:bsz:31-20184

D r i t t e s K a p i t e l .

Gottsaue verarmt. — Sein Wiederhersteller unter den Auspizien Rudolfs V. von Baden. — Die Abtey kämpft abermals mit widrigen Schicksalen. —

1354 — 1406.

Mißlich und sorgenvoll war die Lage Gottsau's beim Eintritt in das 1354. Jahr (244 Jahre nach nach seinem Entstehen). Wer sollte es glauben, daß Gottsaue, die reich dotirte Maria, nunmehr zu einem Grade des Elends herabgesunken ist, aus dem kein Ausgang scheint?

„Ein Mönch selbiger Zeit beschreibt die armseligen Umstände dieses Klosters artig in diesen Worten: „„Im Jahr 1354 unter dem 21. Abt Bertold IV. war die Armuth dieses Klosters unglaublich. Es war schuldig 24. Pfund Häller, weniger 23., und hatte weder Wein noch Frucht; es unterhielt nur 10 Ochsen, 8 Schweine, 3 Pferde, 2 Schafe; es hatte nur 3 Betten ohne Decke, 6 Häfen, 6 kleine Schüsseln in der Küche“““).

Woher aber dies Elend kam, schreibt der artige Mönch ganz kurz der üblen Haushaltung im Kloster

*) Gamans. Hist. MSRT. Sachs a. a. D. S. 148. 149.

zu, und so darf uns dies Herabsinken nicht länger befremden. An gar manchen Orten sah's betrübt aus in jenen finstern Zeiten, wo die höchst unwissende Klerisey die Pflichten des Ordens vernachlässigte, und indessen, freilich auch zu ihrem Nachtheil, schwelgte. Viele Abte, bloß ihren Leidenschaften fröhnend, bewiesen durch geist- und körperschwächenden Aufwand, wie wenig ihnen am wahren Seelenheil gelegen sey. — Wenn nun auch weise Dekonomie, verknüpft mit frommen Wandel bei dem aufstrebenden Geist nach Freiheit, einmal aus Gotts aue gewichen war, was war natürlicher, als daß sich endlich alle gesellschaftlichen Bande auflösen mußten? besonders, wenn übereinstimmendes Hinwirken Aller auf ein gemeinschaftliches Ziel eine Schimäre war!? Doch, freuen muß es uns, sagen zu können, daß auch rühmliche Ausnahmen statt fanden.

Badens fünftem Rudolf, auch Becker genannt, als Gottsau's gnädigem Kastvogt, war es aufbehalten, die Abtei vom Untergang zu retten. —

Da sich hier keiner fand, der den Auftrag mit Würde oder gutem Willen vollführen konnte, so besaß er den Bruder Johannes Abschlag von Durlach, einen würdigen Leviten, an Bertolds Seite, um der Disciplin und der Aufrechthaltung der Ordnung zu Hülfe zu kommen.

So viele Schwierigkeiten sich seinem ReformationsEifer entgegen setzen mochten, so traf er doch unverweilt die geeigneten Anstalten zur Wiederherstellung der Klosterzucht. Die Zahl der Konventualen wurde auf wenige reducirt, die Bearbeitung und Auf-

sicht der Güter geschickten Schaffnern übergeben, und eine ordnungsmäßige Erhebung der Gefälle, und eine möglichst sparsame Wirthschaft im Kloster eingeleitet.

Abt Bertold IV. starb am 12. Nov. 1359 und die Reihe, den Posten zu übernehmen, kam an Johann. Er benutzte das mit dieser Stelle verknüpfte Ansehen so gut, um seinen Bemühungen Kraft und Dauer zu geben, daß der Geist des Vorstehers bald ein neues Leben in seine Klostergenossen brachte, und die gewünschten Erfolge hatte — allmähliche Hebung der erschlafften Kräfte, Wiederbehauptung einer Selbstständigkeit, die so leichtsinnig verschert worden war. Wie lange sie Dauer hatte, werden wir bald sehen.

Das Kloster vergaß aber auch nicht, und das war üblich, der Quelle seines Wiederauflebens nachzuspüren, und erkannte mit Dankgefühl die landesherrliche Einwirkung zu Verbesserung seiner Finanzen, und lang nachher, als schon M. Rudolfs Geist der fürstlichen Hülle entflohen war, feierte man das Andenken des zweiten Stifters auf der Gottsau^{*)}.

Wahrscheinlich trat Abschlag nach Vollendung des Werks die Regierung ab, und zog sich sodann, (wie zu vermuthen ist) in seine vorige Sphäre zurück. Er starb 1385 gewiß von Vielen, und auch von Gottsau's Edlern — wir wollen es ihnen zur Ehre glauben — betrauert.

*) Schöpfl. Hist. Bad. II. 51. Gerb. Hist. sylv. nig. II. 159.

Vielleicht ist Bertold V. der schon 1363. vorkommt, nach ihm Vorsteher der neuorganisirten Herde gewesen. Von ihm finde ich Folgendes aufgezeichnet:

Maria, Gemahlin M. Rudolfs IV. von Baden, der ihr 1349. durch den Tod entrissen wurde, ehrte nun sein Andenken durch fromme Stiftungen, und versäumte keine dem Geist der Zeit wohlgefällige Religionsübung. Dies und ihres Geheimschreibers Johans Verdienste bewogen sie, Gottsäue mit einer Stiftung von jährlichen 15 Pfund Häller und 6 Malter Haber zu begnadigen, worüber uns Samans folgende Urkunde aufbehalten hat:

„Wir Maria Marggrave Rudolph seel. Haußfraw von Baden verjehen, daß Wir mit verdachtem Muth und mit gutem Willen und Gunsten und Verhenknisse unser lieben Sohns Rudolfs Marggraven von Baden geben, und machen Johann unsern Schreiber und Diener luterlich durch Gott und durch Nutz und Heil unserer Seele, und aller Herrschaft von Baden Seelen willen, und auch um den getrewen Dienst, den er uns und der Herrschaft von Baden getan hat und noch thun soll, in das Kloster zu Gozova, als der ehrwürdig Herr Herr Bertold von Gottes Gnaden Abt zu Gozova und der Konvent gemeiniglich desselben Klosters, den vorgenannten unsern Schreiber und Diener, eine Herrn Pfründe lauterlich durch Gott und durch unser und der Herrschaft von Baden willen geben haben, funfzehn Pf. Häller
jâr=

jährlichen Gelds auch sechs Malter Habern.
Datum 1363."

Als diese Fürstin 6 Jahre hernach starb, wurde sie in der herrschaftlichen Gruft zu Gottsau e beigesezt. Davon zeugt das Todtenbuch, welches mit lateinischen Worten dieses enthielt: „In des Herrn Jahr MCCCLXIX. 10. Jun. † die edle hochachtbare Frau Maria von Detingen, Gemalin einst M. Rudolf des ält. von Baden, welche zum Kloster jährliche XV. Pf. Hlr. mit VI. Mt. Haber, zum Heil ihrer, und der Markgrafen Seelen gestiftet.“

Abt Bertold erkaufte 1379. von Trigel von Ewisheim und seiner Ehefrau Katharina von Königsbach, einen Hof zu Weiertheim (den Trigelhof) um 213 Gulden.

Albrechts beinahe 20 jährige Amtsführung fällt in einige unruhige und Unheil bringende Jahre. — Zuerst seine Sendung nach Frauenalb.

Als in dem Jahre, da man zählte nach Christi Geburt 1396 Jar, die Frauenalber Nonnen untereinander zerfielen, bemühte sich M. Bernhard von Baden, nach Rathe und Unterwifunge guter gelehrter Pfaffen und Fründe, mit seiner Selblybe am 15. Juli die Ruhe wieder herzustellen. Am Schluß des dadurch veranlaßten Briefes heißt es: — „und han auch dazu flißlich gebetten die Erwerdigen „Geistlichen und Unser lieben Getreuen Herrn „Albrecht Abbt zu Goshöwe, Sanct Benedicten „Ordens, und Herrn Marquarten Abbet zu Herrenalbe Graus Ordens, daß sie zu einer Gezugnusse

Göttssauer Kronik.

D

„aller vorgeschriebener Ordnung beede ihr Insigne auch
„hant gehenket an diesen Brief“ *).

Dieser Abt scheint wohl ein guter Rath, aber ein schlechter Hausvater gewesen zu seyn, der, indem er auswärts der Ordnung aufhalf, sein eigenes Interesse hintansetzte. Welche Uebel am meisten den Vermögensstand bestürmten, bleibt unentschieden, aber so viel ist gewiß, daß der Verkauf vieler ansehnlicher Güter, wozu Albrecht sich als dem einzigen Wege zu Geld zu gelangen, genöthigt sah, die jährlichen Einkünfte gewaltig schwächte. Bald riß Mangel ein, wozu sich Drangsale verheerender Kriege gesellten, welche der tapfere M. Bernhard, von Feinden umringt, mit mehr Muth als Glück führte. — Der Kaiser brach einmal selbst in die Markgraffschaft ein, und belagerte Mühlburg. Der Reichslandvogt im Elsaß überzog die obern Lande, und während Basel und die Reichsstädte im Elsaß sich Meister von Gemar machten, nahmen die kaiserlichen Truppen Staffort, Muffensturm und andere Schlösser des Fürsten hinweg, bei welcher Gelegenheit Herrenalb in Rauch aufgieng.

Es läßt sich leicht denken, daß auch Gottsau e nicht ohne Anfechtung blieb, das, auf einer bloß durch Ueberschwemmung geschützten Ebene, dem Andringen des Feindes preisgegeben war. Auch wurden die Kriege damals weit landverderblicher geführt, als in neuern

*) Schöpfl. Cod. Bad. V. 532.

Zeiten, wo das immerwährende Sengen und Brennen nicht mehr so viele Freunde findet.

Abt Albrecht wagte es 1390. dem Pabst Bonifaz IX. seine Noth vorzustellen, und schilderte seine Unfähigkeit, aus den wenigen Renten für 15 Mönche und 24 Bediente die Erhaltungskosten zu erschwingen, und überhaupt die Lasten, unter denen die Abtei seufzte, mit den lebhaftesten Farben. Dem Pabst leuchtete ein, daß eine schnelle und kräftige Unterstützung erfordert werde, um den gänzlichen Verfall abzuhalten, und die Inkorporation der Pfarrei Berghausen*) mit allen ihren Nutznießungen, schien ihm zu dieser Absicht hinreichend, was es auch zu einer andern Zeit wirklich gewesen wäre; aber in diesem kritischen Augenblick war, mit einer — wenn auch geringen Geldsumme, allein nur zu helfen. — Die Abtei blieb also hilflos ihrem Schicksale überlassen, zumal da auch zu ihrem Schutzherrn die Zuflucht versperrt war, dem der Drang der Umstände selbst genug zu schaffen machte.

*) Schon am 7. August 1379. stellte Bischoff Gerhard von Speier ein Vidimus über die Einverleibung der Pfarrei Berghausen an das Kloster aus, wozu Kardinal Pileus am 5. August die Einwilligung gegeben hatte. Vom 27. April 1388 datirt sich ein andres Vidimus über gedachte Handlung, und in einem Dritten vom 30. Decbr. 1398. erzählt Marquard Abt zu Herrenthal, was Pabst Bonifaz IX. in dieser Hinsicht gethan hat, oder thun wollte.

Im Jahr 1404 am Tag Philippi und Jakobi ergriff Albrecht die Gelegenheit, an Klaus Konzmann den Jüngern, Ritter von Staffurt, und zweyen Mannen mit ihme, eine HerrenPfründe im Kloster selbst um 500 Gulden zu verkaufen. Diese Summe erhöhte er auf 700 Gulden, und wendete sie auf KreuzesErfindung dazu an, um von Beta von Modelingen, und Hans von Gertringen, ihrem Tochtermann, einen Achtel an dem Fruchtzehenden, auch Haus und Güter zu Berghausen an sich zu bringen. — In der That das Klügste unter diesen bedenklichen Umständen.

Zuvor nach, 1397 stellte Eberhard Nisse von Durlach eine Urkunde — in die Sti Thomae ap. — gegen das Kloster aus, über 60 Häller, und funfthalb Pfund und 9 Schilling, weniger 4 Häller, Hauptgut, und vierthalb Pfund Häller und 4 Schilling Häller, weniger 4 Häller, so wie 6 Hühner ewigen jährlichen an Martini fälligen Gülte und Zinns.

Mir kömmt es wahrscheinlich vor, daß die Abtei diese und mehrere andere Güter, worüber die Urkunden noch vorhanden sind, veräußert, und bei der Unzulänglichkeit der Zahlungsmittel, von den Käufern Obligationen zur völligen Tilgung des Kauffschillings angenommen habe.
